

QUARTIER SEETERRASSEN ASPERN SEESTADT

Offener Realisierungswettbewerb in zwei Verfahrensstufen mit EU-weiter Bekanntmachung

PROTOKOLL ZUR 2. JURYSITZUNG

Datum:	12. November 2018
Zeit:	10:00 – 17:50 Uhr
Ort:	Technologiezentrum Seestadt, Seestadtstraße 27, 1220 Wien
Vorlagen:	Originalunterlagen der Teilnehmenden (Pläne, Erläuterungstexte, Modelleinsätze – getarnt), Vorprüfbericht
Protokoll:	Lucia Paulhart, René Ziegler, RAUMPOSITION

Anwesende Preisgerichtsmitglieder (9 Stimmen):

- Christa **Reicher** (Vorsitzende) – Architektin/Stadtplanerin, Vorsitzende des aspern Beirats
- Andreas **Kleboth** (stv. Vorsitzender) – Architekt
- Kinayah **Geiswinkler-Aziz** – Architektin, Mitglied des aspern Beirats
- Stefan **Rotzler**, Landschaftsarchitekt – Mitglied des aspern Beirats
- Johannes **Tovatt** – Architekt/Stadtplaner, Verfasser des Masterplans
- Robert **Kniefacz** – MA19, Architektur und Stadtgestaltung, Stadt Wien
- Philipp **Fleischmann** – MA21, Stadtteilplanung und Flächennutzung, Stadt Wien
- Heinrich **Kugler** – Wien 3420 AG, Vorstand
- Gerhard **Schuster** – Wien 3420 AG, Vorstand

Stellvertretendes Preisgericht:

- Friedrich Passler – Architekt (anwesend bis 12:00 Uhr)
- Peter Hinterkörner, Wien 3420 AG

Vorprüfer (vormittags anwesend):

- Florian Reinwald, green resilient city, Universität für Bodenkultur Wien
- Florian Kraus, green resilient city, green4cities
- Jakob Kastner, Wien 3420 AG

Verfahrensbüro:

- René Ziegler, RAUMPOSITION
- Lucia Huber, RAUMPOSITION

1. BEGRÜSSUNG, EINLEITUNG UND FESTSTELLUNG DER ANWESENHEIT

Heinrich Kugler, Vorstand der Wien 3420 Aspern Development AG, begrüßt im Namen der Ausloberin alle Anwesenden zur 2. Preisgerichtssitzung. Er betont die klare Zielsetzung, einen Beitrag auszuwählen, der

- eine Basis für die kommenden Wettbewerbsverfahren bildet,
- auf den bestehenden Planungen aufbaut und einen zeitlosen wie robusten Rahmen für die künftigen Entwicklungen der kommenden Jahre darstellt,
- klare Setzungen im Sinn eines weichen und harten Regelwerks vornimmt.

Christa Reicher betont in ihrer Rolle als Juryvorsitzende, dass es neben der Entwicklung von Instrumenten im Zusammenhang mit dem Gestaltungshandbuch auf einen präzisen und überzeugenden städtebaulichen Entwurf ankomme.

Feststellung der Anwesenheit

Die vollzählige Anwesenheit des Preisgerichts wird festgestellt. Die Jury ist somit beschlussfähig. Zusammensetzung der Jury s.S. 1.

Erläuterung der Wettbewerbsregularien

Die Juryvorsitzende bindet die Mitglieder des Preisgerichts und alle weiteren Anwesenden an die Wettbewerbsregularien. Dazu gehört die Verschwiegenheit über die in der Sitzung geführten Diskussionen gegenüber Außenstehenden. Weiters wird die Unbefangenheit aller Anwesenden festgestellt und darauf hingewiesen, Spekulationen über mögliche Teilnehmende im Rahmen der Sitzung zu unterlassen.

2. BERICHT DER VORPRÜFUNG

Die Vorprüfung wird um einen kurzen einführenden Bericht gebeten, bevor dem Preisgericht durch die Vorprüfung die Arbeiten in einem Informationsrundgang vorgestellt werden.

René Ziegler gibt einen Überblick über die Vorprüfung sowie Inhalt und Aufbau des Vorprüfberichts.

Die Vorprüfung der Beiträge zur 2. Stufe erfolgte in der Zeit von 19. Oktober bis 07. November 2018 im Büro RAUMPOSITION. Die Ausarbeitung des Dokumentationsberichts erfolgte im selben Zeitraum. Insgesamt wurden 6 Beiträge der 2. Stufe eingereicht. Davon langten alle Beiträge fristgerecht und vollständig ein. Die Kennzahlen der Verfasser wurden durch Tarnzahlen mit den Ziffern 4401 bis 4406 ersetzt. Hinweise auf die Verfasser der Arbeiten wurden von der Vorprüfung entfernt. Alle eingelangten Arbeiten wurden vorgeprüft.

Es wird angemerkt, dass Beitrag 4405 insgesamt 7 weitere Baufelder bearbeitet hat, die nicht Gegenstand des Wettbewerbsgebietes sind. Die Vorprüfung hat vorgeschlagen, die Einsatzmodelle für diese Bereiche nicht zum Gegenstand der Wertung zu machen. Die Jury stimmt dem Vorschlag einstimmig zu, auch bei Beitrag 4405 ausschließlich die Einsatzmodelle bezogen auf das Wettbewerbsgebiet zu diskutieren.

An der Vorprüfung beteiligt waren:

- René Ziegler, Lucia Huber, Raumposition
- Florian Reinwald, green resilient city, Universität für Bodenkultur Wien
- Florian Kraus, green resilient city, green4cities
- Jakob Kastner, Wien 3420 AG
- Lukas Lang, Wien 3420 AG
- Martin Hesik, Wien 3420 AG

Das Preisgericht beschließt einstimmig, alle sechs Beiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Informationsrundgang

In einem gemeinsamer Informationsrundgang aller Preisgerichtsmitglieder mit der Vorprüfung stellt René Ziegler alle Arbeiten vor und richtet dabei besonderes Augenmerk auf folgende Punkte:

- Leitidee der Verfasser
- Städtebauliches Konzept
- Typologien
- Regelwerk
- Nutzflächen und Höhenentwicklung
- Sockelzone

Ergänzend kommentiert Jakob Kastner die Anschlussfähigkeit der öffentlichen Räume an die projektierten öffentlichen Räume innerhalb des Quartiers der Seeterrassen bzw. an deren unmittelbare Nachbarschaft. Florian Kraus stellt die Besonderheiten in der Untersuchung mikroklimatisch relevanter Aspekte hervor, Florian Reinwald kommentiert die vorgeschlagenen Begrünungsmaßnahmen je Beitrag.

Beurteilungskriterien

Der Bewertung der eingereichten Arbeiten durch das Preisgericht liegen die in der Auslobung formulierten Beurteilungskriterien zu Grunde:

- Leitidee für das Quartier
- Auseinandersetzung mit Ort und Aufgabe: Einbettung in den Stadtraum der Seestadt, Bezüge zum öffentlichen Raum und zu den angrenzenden Quartieren, Integration der Vorschläge zur Standortprofilierung

- Schaffung eines prägnanten Stadtbildes, Schlüssigkeit und Lesbarkeit der städtebaulichen Gestaltungsprinzipien
- Realisierbarkeit des städtebaulichen Konzeptes: Plausibilität der Gebäudetypologien (insbesondere der Hochhäuser), Robustheit der gewählten Typologien (insbesondere der Sockelzonen), Nachvollziehbarkeit einer etappenweisen Entwicklung des Quartiers
- Qualität der Freiräume, der Übergänge zum öffentlichen Raum und der mikroklimatisch wirksamen Maßnahmen
- Qualität der grafischen Übersetzung in eine verständliche Bildsprache im Sinn eines Gestaltungshandbuchs

3. WERTUNGSRUNDGANG

1. Wertungsrundgang

Johannes Tovatt erläutert anhand des Einsatzmodells die wichtigen Prinzipien des Masterplans. Die Modelle werden der Reihe nach eingesetzt und vertiefend diskutiert.

Die Jury würdigt die Tiefe der Bearbeitung aller sechs Beiträge. Es wird der Antrag gestellt, keinen Beitrag im 1. Wertungsrundgang auszuschneiden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Damit verbleiben alle Beiträge in der Bewertung.

2. Wertungsrundgang

Nach dem ersten gemeinsamen Rundgang soll jeweils ein stimmberechtigtes Mitglied des Preisgerichts mit Unterstützung weiterer Mitglieder und der Fachberater einen Beitrag vertiefend untersuchen, um in einem zweiten Rundgang die Beiträge vorzustellen und kritisch zu diskutieren.

Besonderes Augenmerk wird auf die städtebauliche Konzeption in Bezug auf die Körnigkeit, die Anschlussfähigkeit an die Umgebung, die Höhenentwicklung und auf spezifische Lösungsvorschläge in Bezug auf die räumlichen Teilbereiche von H1, H5 und den restlichen Baufeldern gelegt. Außerdem wird überprüft, wie der städtebauliche Entwurf und das vorgeschlagene Regelwerk korrespondieren.

Es wird zusammenfassend festgestellt, dass in vier Beiträgen grundlegende Mängel erkannt werden, die sie als mögliche Preisträger ausschließen: **4401, 4402, 4404, 4406**

Es wird der Beschluss gefasst folgende Beiträge auszuschließen:

4401: 7 Stimmen, 2 Enthaltungen – der Beitrag verbleibt im 2. Rundgang

4402: 7 Stimmen, 1 Gegenstimme, 1 Enthaltung – der Beitrag verbleibt im 2. Rundgang

4404: 9 Stimmen – der Beitrag verbleibt einstimmig im 2. Rundgang

4406: 9 Stimmen – der Beitrag verbleibt einstimmig im 2. Rundgang

Es wird der Beschluss gefasst, folgende Beiträge in der Bewertung zu lassen:

4403: 8 Stimmen, 1 Gegenstimme – der Beitrag kommt in die engere Wahl

4405: 9 Stimmen – der Beitrag kommt einstimmig in die engere Wahl

Bei gegenständlicher Formulierung des Beschlusses sind Stimmenthaltungen formell als Gegenstimmen zu werten.

Damit verbleiben folgende Arbeiten in der Bewertung: **4403** und **4405**

Würdigung der Arbeiten des Wertungsrundgangs durch das Preisgericht:

Beitrag 4401

Seeterrassen und ihre tanzenden Korallen

Leitidee

Die Jury anerkennt die städtebauliche Differenzierung der Baufelder aufgrund der jeweiligen Blockzuschnitte – Canyon, Membran und Korallen. Diese folgen im Wesentlichen dem städtebaulichen Masterplan.

H5

Das Baufeld H5, nahe dem U-Bahn-Stationsausgang, wird im Gegensatz zum Masterplan niedriger dimensioniert. Seitens der Jury wird die städtebauliche Antwort auf die bereits im Bau befindlichen Hochhausdimensionen südlich des Sees vermisst. Positiv erscheint die Disposition des Hochhauses im Grundriss, welche einen offenen, einladenden Zugang und Blick – von der U-Bahn-Station kommend – anbietet.

H1

Für die Baufelder H1 wird eine kammartige Bebauung vorgeschlagen, mit einer geschlossenen Front zum See und einer engen Zeilenstellungen gegenüber den östlich angrenzenden Baufelder. Daher leitet sich der von den PlanverfasserInnen gewählte Begriff "Canyon-Baufeld" ab. Seitens der Jury werden die Belichtungsqualitäten in den Hofbereichen angezweifelt.

Übrige Baufelder

Die Baufelder der Baufeldfamilien F und G werden als Blockrandbebauungen mit Öffnungen gegen die seeabgewandten benachbarten Baufelder konzipiert. Sowohl die vorgeschlagene Verdichtung der Baumassen an den Blockrandecken als auch die vorgeschlagenen zweihüftigen Wohnbauzeilen („Falckenried-Typ“) lassen Belichtungseinschränkungen für zukünftige Hochbauplanungen erwarten.

Höhenentwicklung/prägnantes Stadtbild

Seitens der Jury wird die demonstrative Geschlossenheit der Seefront als Antwort gegenüber der offenen Süduferverbauung gewürdigt. Die vorgeschlagene Höhenstaffelung („dynamische Gebäudehöhen“) lässt eine bewegte „Silhouette an der Waterfront“ erwarten. Die Vorschläge zur Fassadengestaltung („kleinteilige Gliederung“, „Proportion der Fassadenöffnungen“, ...) erscheinen formalistisch und einer funktions-orientierten Architektur gegenüber hinderlich. Die Anordnung als auch die spezifische Dimensionierung der Hochhäuser erscheinen in Bezug auf die Gesamtanlage der Seestadt nicht ausreichend begründet.

Übergang Innen - Außen (öffentlich/privat), Qualität der Freiräume

Die vorgeschlagenen Blockrandbebauungen werden jeweils von mindestens zwei Durchgängen perforiert, sodass eine Sekundärdurchwegung ermöglicht wird. Dies könnte die erwünschte soziale Dichte in den vom Masterplan vorgesehenen Straßenzügen reduzieren. Die durchgängige Arkadierung an allen seeorientierten Fronten wird hinterfragt, insbesondere in Verbindung mit den formalen Ansprüchen, nach mindestens 10 Metern Frontlänge, die Fassadengestaltung zu wechseln.

Regelwerk und Qualität der grafischen Übersetzung

Die Regelung erscheint nachvollziehbar, basiert jedoch auf städtebaulichen und architektonischen Vorstellungen, welche Schwierigkeiten in der Umsetzung in den weiteren Planungsschritten erwarten lassen. Der Entwurf des Handbuches in Form einer tabellarischen Anordnung von Signets und textlicher Erläuterungen ist übersichtlich gestaltet. Die einzelnen Planungsideen sind mit Prioritätsstufen „1-2-3“ klassifiziert, stehen jedoch mit den Bemerkungen „hart-mittel-weich“ nicht in Einklang. Die einzelne Icons sind nicht bis in die letzte Konsequenz mit den beschriebenen Planungsideen in Einklang zu bringen.

Beitrag 4402

Leitidee

Das Projekt schlägt ein rigides, sehr systematisches Regelwerk vor, das eine strenge Ausrichtung der Baukörper an der stadträumlichen Hauptachse, mit Fassaden ohne Balkonen, mit einer strukturierten Staffelung der Gebäudehöhen in variabler Anordnung kombiniert. Hier liegt der Spielraum für die weitere Ausformulierung in der architektonischen Umsetzung. Insgesamt ist der Ansatz sehr an einer strukturierten Regelbildung ausgerichtet und zeigt die zu erwartende Gestalt mehr als Beispiel einer Anwendung dieser Regeln.

H5

Während am Baufeld H5 ein klarer rechteckiger Stationsvorplatz entsteht und die Hochpunkte sich schlüssig in die Silhouette einordnen, bleiben die Nutzungsmöglichkeiten und die daraus folgenden Gestaltvorstellungen für das ausgesprochen weit gefasste Sockelbauwerk unklar und lassen Fragen zur letztendlichen Qualität des Ortes offen.

H1

Auf Baufeld H1 setzt sich die grundsätzliche Schlüssigkeit der Silhouette fort. Zum Ufer hin wird eine klare Kante ausgebildet, der Übergang zum Campus der Religionen ist jedoch weniger bestimmt und die Bauplatzöffnungen im nordöstlichen Bereich des Baufeldes schaffen zum Teil etwas unklare Situationen, die Schwierigkeiten in der Abgrenzung der öffentlichen, halböffentlichen und privaten Freiräume erwarten lassen.

Übrige Baufelder

Auf den übrigen Baufeldern vertieft sich diese Schwierigkeit aufgrund der vorgeschlagenen Regel zur „Vernetzung der Freiräume“ und der Anordnung von bauplatzbezogenen Freiflächen unmittelbar an Straßenräumen und in unklarem Naheverhältnis mit öffentlichen Freiflächen. Wenig schlüssig ist die Baukörperkonfiguration zum dahinter liegenden Stadtteil, wo zum Teil am Ende von Blickachsen sowie an Parkrändern höchst unklare, unabgeschlossene Situationen entstehen.

Höhenentwicklung/prägnantes Stadtbild

Die Grundkonzeption zur Höhenentwicklung mit geschlossenen Kanten entlang der Hauptachse, einer Sockelbebauung mit durchgehend 8 m Höhe und darüber aufragenden Baukörpern, die sich in Schichten in freiem Spiel verjüngen, ist schlüssig und führt an der Uferkante auch in Kombination mit den gewählten Hochpunkten zu einem klaren Gesamtbild. Fragwürdig scheint die 2-geschossige Sondernutzung in der gesamten Sockelzone. Eine realistische Umsetzung wird von der Jury in Frage gestellt.

Übergang Innen – Außen (öffentlich/privat), Qualität der Freiräume

Der Entwurf öffnet, ausgehend von der geschlossenen Sockelzone an der Uferkante, die Höfe nach hinten und strebt dort sowohl zu den angrenzenden Baublöcken („Vernetzung der Freiräume“) als auch nach vorne über „beidseitige Zugänge“ und „Programmatische Verbindungen“ ein Durchfluten der gesamten Bauplätze mit der Öffentlichkeit und öffentlichkeitsbezogenen Nutzungen an. Nur maximal 50m² große private Gärten sollen den anderen Freiraumbedürfnissen der BewohnerInnen zur Verfügung stehen. In Ermangelung von klaren Raumgrenzen zwischen den Freiflächen am Bauplatz und den öffentlichen Freiflächen scheint das Bedürfnis nach halböffentlichen Freiflächen in der Konzeption zu wenig beachtet. Das Ausmaß an zu erwartenden Nutzungen mit Öffentlichkeitsbezug wird überschätzt und dadurch die Gefahr einer Beliebigkeit in der konkreten Anordnung hervorgerufen.

Regelwerk und Qualität der grafischen Übersetzung

Als Regelwerk ist der Entwurf sehr systematisch angelegt und trifft eindeutige und in sich schlüssige Aussagen. Die grafische Übersetzung ist sehr abstrakt und bietet dadurch wenig bildhafte Leit- und Zielvorstellungen, was den Entwurf an Durchsetzungskraft in der Umsetzung schwächen würde.

Beitrag 4404

Leitidee

Die nördliche Seekante bildet die Nahtstelle zwischen den Entwicklungsgebieten im Norden und Süden, einen Bereich des Dialogs, der Vernetzung und Kommunikation mit dem übergeordneten öffentlichen Raum. Gebäude und öffentliche Räume bilden ein ganzheitliches und verwobenes Netz mit differenzierten und nutzungsoffenen Erdgeschosszonen. Anknüpfend an diese städtebauliche Haltung schlagen die VerfasserInnen eine transparente, urbane Struktur vor – mit lockeren angeordneten Gebäuden, die sich teilweise zurückziehen von Straßenkanten und Grundstücksgrenzen. Zahlreiche neue Plätze entstehen am Rand des Planungsgebiets, um die Brücken zu den angrenzenden Nachbarschaften zu schlagen.

H1 und H5

Das städtebauliche Thema innerhalb der Baufelder H5 und H1 ist deutlich ablesbar. Hier bilden prägnante architektonische Bauformen eine Sequenz aus Plätzen, die auch Anschluss bieten für die dahinter liegenden Baufelder.

Übrige Baufelder

Die weiteren Baufelder sind hinsichtlich ihrer städtebaulichen Komposition, der Orientierung der öffentlichen Räume sowie ihrer räumlichen Einfassungen nicht überzeugend. Auch die vorgeschlagene Höhenentwicklung wird als wenig nachvollziehbar und teilweise (bei über 35 m Höhe) als nicht ökonomisch eingeschätzt.

Qualität der Freiräume

Die zahlreichen neuen Plätze und Raumangebote zeigen ein spannendes und wichtiges Verhältnis zwischen den Baufeldern des Quartiers der Seeterrassen und ihrer Umgebung. In ihrer vorgeschlagenen Form treten jedoch gewisse Unschlüssigkeit auf – in unmittelbarer Nähe des Zaha-Hadid-Platzes werden die „Grätzelpätze“ als konkurrierende städtische Elemente wahrgenommen. Auch zur weiteren Entwicklung des Quartiers können diese vorgeschlagenen Plätze wenig beitragen. Als urbanes Netz

erscheinen die Platzbildungen teilweise zufällig und unsicher und die Kubaturen und Gebäudekanten reagieren nicht hinreichend darauf, wie es dieser zentrale und hochwertige Standort verlangt. In dieser Konsequenz ist auch schwer erkennbar, wie sich das vorgeschlagene Regelwerk zu verstehen ist.

Regelwerk und Qualität der grafischen Übersetzung

Das urbane Regelwerk dreht sich um drei interessante und gut durchdachte Ebenen: Hardware, Software und Orgware. Diese Themen sind als Kommunikationsstrategie gedachte, um baufeldübergreifende Konzepte und bauliche Faktoren in Einklang zu bringen. Der städtebauliche Entwurf steht allerdings nicht ganz im Verhältnis zu diesen Regeln und zeigt teilweise undeutliche und widersprüchliche räumliche Qualitäten. Die Ansprüche an Selbstorganisation und -verwaltung sind relevant, werden aber nicht ausreichend erklärt und durchdacht.

Beitrag 4406

Leitidee

Der Städtebau der Beitrags ergibt sich aus dem Zusammenspiel von harten und weichen Regeln für die einzelnen Baufelder. Die aufgebrochene Blockrandbebauung verdeutlicht die Trennung von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Raum. Die Durchlässigkeit der Bauplätze, die Höhenentwicklung und die Ausrichtung der südlichen Gebäude ermöglichen auch den hinteren Bauplätzen eine Verbindung zum See, welche unterschiedliche Strukturen und Atmosphären im Stadtraum schaffen. Es entstehen durch die innere und äußere Durchwegung der Baufelder flexibel nutzbare Erdgeschoßzonen,

H5/H1

Durch die geöffneten Blockränder und Höfe wird eine Beziehung zur Umgebung möglich. Entlang der Promenade verläuft die 6 m tiefe Seearcade, welche als aktiver öffentlicher Raum konzipiert ist. An den Rändern der Baufelder befinden sich auf Vorplätzen zwei Türme, deren öffentlich genutzte, zweigeschossige Lobbies mit Blick auf den See positioniert werden. Die Dächer sind begrünt, haben einen halböffentlichen Charakter und weisen Eigendachgärten auf. Am südlichen Ende befindet sich ein multifunktional nutzbarer Bereich.

Übrige Baufelder

Im Sockel des Baufelds F8 befindet sich eine Markthalle, welche von allen Seiten zugänglich ist und als Anziehungspunkt fungiert. Sie dient als Bindeglied der Umgebung, was durch den Vorplatz zum Park hin verstärkt wird. Das Dach dient als erhöhter halböffentlicher grüner Hof, der von vier gestaffelten Baukörpern, welche Wohnungen beinhalten und intensiv begrünzte Dachgärten aufweisen, umfasst wird. An der Innenseite befinden sich Balkone, an den Außenfassaden Loggien. Im Untergeschoss befindet sich die Tiefgarage für Baufeld F8, F10 und F11.

Bei den Baufeldern F10 und F11 schaffen begrünzte Sockelbauten raumbildende Kanten und durchlässige Gassen zwischen dem See und der Allee. Die Bereiche für Wohnnutzung werden durch die Innenhöfe natürlich belichtet. Durch angrenzende Straßen an gewerblich und sozial genutzter Sockelzone werden Rückseiten vermieden. Darüber befinden sich unterschiedlich hohe Wohnbauten. Die Hochpunkte wurden so positioniert, dass sich spannende Straßenräume sowie Aus- und Weitblicke ergeben.

Bei den Baufeldern G10 und G11 wird der Blockrand der Hoftypologie durch Durchgänge aufgelöst und ermöglicht die Verbindung der halböffentlichen Höfe. Die Hochpunkte der Blöcke weisen auf den Zugang zum See und Platz hin. Die Arkaden verlaufen zwischen Platz und U-Bahn-Station und bilden Verbindungen mit den angrenzenden Baufelder H1 und H5. Eine Open-Air Galerie um das freistehende Kulturhaus wirkt als Nahtstelle zwischen Zaha-Hadid- und Zwillingplatz. Die unteren zwei Stockwerke sind öffentlich, darüber befindet sich eine Wohnnutzung.

Höhenentwicklung/prägnantes Stadtbild

Die vorgeschlagene Höhenentwicklung kann nicht überzeugen; eine Hierarchie der funktionalen Zusammenhänge wird vermisst. Die Massivität der Volumina der beiden Hochhäuser erscheint zu dominant.

Qualität der Freiräume

Der Beitrag zeigt keine vertieften Überlegungen zum Freiraumkonzept und insbesondere zum öffentlichen Freiraum.

Regelwerk und Qualität der grafischen Übersetzung

Das im Rahmen der Leitidee beschriebene Regelwerk kann inhaltlich und auch in der graphischen Umsetzung nicht überzeugen.

Fazit

Das Projekt wirkt in seiner Bearbeitung etwas oberflächlich. Die beliebig erscheinende Dimensionierung und Setzung der Baumassen verursacht mangelhafte Stadtraumqualitäten und verhindert eine eindeutige Adressbildung.

4. ENGERE WAHL

Die beiden verbliebenen Beiträge werden anhand der Modelle erneut vertiefend untersucht. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Modellierung der Hochpunkte, die städtebauliche Anknüpfung an die Umgebung, die Differenzierung der Bearbeitung der einzelnen Baufelder wie die Zusammenhänge des Regelwerks mit dem städtebaulichen Entwurf gelegt.

5. AUSWAHL

Nach dieser Diskussion werden folgende Anträge gestellt:

Es wird der Antrag gestellt, Beitrag 4403 mit dem 2. Preis auszuzeichnen:
Einstimmig angenommen – 2. Preis: Beitrag **4403**

Es wird der Antrag gestellt, Beitrag 4405 mit dem 1. Preis auszuzeichnen:
Einstimmig angenommen – 1. Preis: Beitrag **4405**

Weiters wird der Antrag gestellt, von der vorgesehenen Vergabe der drei Preise abzurücken und stattdessen zwei Preise zu vergeben und das Preisgeld wie folgt zu verteilen:

1. Preis €28.000,-
2. Preis €20.000,-

Begründung: Die Jury erkennt in keinem der vier im 2. Rundgang verbliebenen Beiträgen einen städtebaulichen Entwurf, der mit einer Preisvergabe zu würdigen wäre.

Diese Verteilung der Preisgelder wird einstimmig beschlossen.

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober, mit dem 1. Preisträger die weiteren Verhandlungsgespräche zu führen.

Würdigung der Preisträger durch das Preisgericht:

1. Preis – Arbeit 4405

Der Coup am See – Starke Silhouette, Magischer Tiefgang

Der Projektvorschlag versteht sich als suggestives Manifest für einen belastbaren und robusten Städtebau der wenigen Worte: „Ein robustes räumliches Rahmenwerk soll einen charaktervollen Genius Loci schaffen und Raum für intelligente, komplementär wirkende Steuerungsprozesse bieten.“

Umgesetzt wird dieser Anspruch mittels eines durchgehenden Stadtsockels, der – je nach Baufeld und Situierung – in seiner Höhenausbildung forte, moderato oder piano ist. Dieser modulierte Stadtsockel bildet über den ganzen Verfahrensperimeter – und nach Vorstellung der Verfasser auch darüber hinaus – eine starke und überzeugende Grundstruktur von offenen Blockrändern. Sie reflektiert auf intelligente Weise das Gedankengut „der europäischen Stadt“ (Blockrand und grüner Innenhof) und spiegelt gleichzeitig den spezifischen Städtebau – wie er sich in der Seestadt bestens bewährt hat.

Über diesem Stadtsockel erhebt sich eine dezidiert modulierte, plastische Gebäudesilhouette. In den Teilgebieten **F** und **G** variiert sie zwischen 21 und 35 Meter. Bewusst niedrig gehaltene und schmal dimensionierte Baukörper öffnen den Blick über zwei Höfe hinweg und vergrößern so die räumliche Erlebnistiefe; es entstehen weite „Superhöfe“. Die Dachflächen sind konsequent aktiviert und bewirtschaftet. Die Höfe sind grün gestaltet; viele Bäume verstärken das Bild der grünen Oase und erzeugen eine wohltuende Nähe zur Natur.

Volumetrisch nicht ganz überzeugend gesetzt und dimensioniert sind die sogenannten „Quartierhäuser“, die über die Gevierte hinaus Nachbarschaften erzeugen sollen.

Die polygonal zugeschnittenen Baukörper und die wohlproportionierten Freiräume in den Teilgebieten **H1** und **H5** sind volumetrisch sehr gut modelliert. Sie setzen sich mit bis zu 82 Metern Höhe auf überzeugende Weise auch zur gegenüberliegenden Kulisse des HoHo in Beziehung und schaffen so den gewünschten „Sprung über den See“. Die Gebäudehöhe erscheint in der Feldmitte eher etwas zu tief angesetzt. Gekonnt ist die Führung und volumetrische Begleitung der Straßenachse „Boulevard der Kulturen“. Somit verspricht der Weg zur U-Bahnstation zu einem starken Raumerlebnis zu werden.

Die konsequente Arkadierung zur Seefront wird vom Beurteilungsgremium infrage gestellt. Sie erscheint in ihrer Ausdehnung überzogen, stadträumlich nicht erwünscht und wegen ihrer zu langen Ausdehnung nicht über entsprechende Nutzungen zu beleben.

Hingegen bildet sie in den Baufeldern **H1** und **H5** einen willkommenen, wettergeschützten und beschatteten Raum an, welcher der ganzen östlichen Seefront eine klare Identität und Eigenständigkeit verleiht. Die spielerische Art, wie die Arkade in den Platzbereichen zur offenen Kolonnade wird, erzeugt eine interessante Spannung.

Die breite, platzartige Öffnung stärkt die Lagegunst der dahinterliegenden Bauten und schafft einen würdigen und willkommenen Übergang zum Campus der Religionen.

Das Beurteilungsgremium würdigt die einfache und kluge städtebauliche Setzung des Vorschlages. Erkennbar ist eine klare Leitidee mit einer präziser volumetrischer Umsetzung. Das Nordufer des Sees erhält ein prägnantes, eigenständiges Gesicht und ist gleichzeitig gut in den Kanon der stadträumlichen Besonderheiten der Seestadt integriert.

Der öffentliche Raum ist gestalterisch und funktional gut ausdifferenziert. Die Übergänge zum halböffentlichen Raum sind schlüssig.

Bezüglich der mikroklimatischen Werte liegt das Projekt im Mittelfeld der eingereichten Projekte. Das Maß der zulässigen Ausnutzung ist geringfügig überschritten.

Das Beurteilungsgremium ist überzeugt, dass die klaren städtebaulichen Vorgaben mit einem einfachen Regelwerk umsetzbar sind und dass die Verfasser über das hierfür nötige Knowhow verfügen.

Kritische Punkte und Überarbeitungsbedarf

- Die vorgeschlagene Erdgeschoßnutzung geht von falschen Voraussetzungen der Implementierung von Geschäften und publikumswirksamen Nutzungen aus. Hier muss in höherem Maße von Wohnnutzungen bis ins Erdgeschoß ausgegangen werden.
- In den Baufeldern **F10** und **G10** überzeugt die volumetrische Ausformulierung der Eckbauten/Quartierhäuser nicht. Die Vorgaben des Masterplans sind vorzuziehen (keine Straßenräume, die in Höfe hineinlaufen).
- Die Quartierhäuser und ihre Scharnierfunktion zu den Nachbargevierten sind zu überdenken (Volumetrie und Nutzung).
- Die Volumetrie in der mittleren Partie des Baufeldes H5 ist zu justieren.
- Auf eine durchgehende Arkadierung der Seefront ist zu verzichten; latent vorhandene Ansätze einer Monumentalität sind zu eliminieren.
- Die Überschreitung der zulässigen BGF ist zu unterlassen.
- Es sind mikroklimatische Verbesserung anzudenken.
- Die Übertragung des Regelwerkes auf 7 weitere Baufelder im Norden ist zu prüfen.

2. Preis – Arbeit 4403

Leitidee

Das Projekt zeichnet sich durch eine klar ablesbare Baukörpergestaltung entlang des Sees aus. Die abgestufte, gut gegliederte und relativ niedrigen Baukörper im Süden verleihen der Waterfront einen ruhigen Charakter mit einer besonderen Betonung der Horizontalen. Die dahinterstehenden höheren Gebäude verschaffen der Silhouette eine interessante Tiefenwirkung. Die durchgehenden Arkaden sind differenziert ausgestaltet und geben dem gesamten Areal den Charakter eines Ensembles.

Baufeld H5

Die Freistellung des elegant proportionierten solitären Hochhauses schafft von der U-Bahn kommend ein einladendes Entrée. Die Beziehung zu den zwei weiteren freistehenden Baukörpern auf diesem Bauplatz wirkt jedoch recht schematisch, der räumliche Abschluss der hinteren Erschließungsstraße und die Raumbildung sind nicht eindeutig, die angebotenen Freiflächen sind unverhältnismäßig groß.

Baufeld H1

Die klare Kante mit den gut nutzbaren Arkaden schafft ein städtisches Ambiente, das eine hohe Alltagstauglichkeit für Fußgänger und ein attraktives Raumangebot für die vorgesehene Gastronomie bietet. Das gilt auch für den kleineren Platz unmittelbar hinter der Arkade. Die vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Terrassen sind eine gute Alternative zu den fehlenden, halbprivaten Freiflächen im Erdgeschoß. Die lineare Bebauung im Süden steht jedoch im Widerspruch zu den freistehenden Baukörpern im Osten. Hier werden teilweise schlecht besonnte, wenig definierte Freiflächen angeboten, die im Widerspruch zu dem hoch verdichteten städtischen Raum und dessen Nutzungsdruck stehen. Das massive Hochhaus an der Kante kann aufgrund der Wiener Bauordnung in der vorgeschlagenen Form nicht realisiert werden.

Übrige Baufelder

Die anderen Bauplätze orientieren sich in ihrer Gestaltung an dem Bauplatz H1. Aufgrund der geringeren Dimensionen kommt die Schichtung vorne gut, hinten allerdings nur wenig zur Geltung. Trotzdem sind die Höfe in ihrer Höhenstaffelung und der Auflösung vieler Innenecken gut gestaltet. Die Situierung der Stadthäuser auf den dem See und der Öffentlichkeit abgewandten Grundstücksteilen wird kontrovers diskutiert, letztlich aber aufgrund der Konkurrenz zu der Seepromenade einhellig negativ beurteilt. Die Einfahrt zur Tiefgarage an der Seepromenade ist ausgeschlossen. Die Fortführung der Arkade auf dieser Seite des Planungsgebiets erscheint aufgrund der erwarteten Nutzung des Erdgeschoßes (viel weniger Passanten, kein gastronomischer Schwerpunkt) schwer nachvollziehbar. Das große Angebot an Arkaden schwächt insgesamt deren Reiz.

Höhenentwicklung

Die Höhenentwicklung ist sehr harmonisch und ruhig gestaltet. Die Verteilung der Hochpunkte und die Staffelung der Höhen vom See nach hinten wird als spannende Idee gesehen, die eine attraktive gestaffelte Silhouette schafft. Die starke Betonung der Horizontalen beim Baufeld H1 wird jedoch der angestrebten Vielfalt und Urbanität dieses Stadtraums nicht gerecht. Hier erscheint eine zugleich entschlossener als auch kleinteiligere Gestaltung wünschenswert. Die Dimension der Hochpunkte wirkt nicht ausgewogen, manche erscheinen sehr schlank, andere zu massiv.

Freiräume

Die Höfe sind gut proportioniert und entsprechen der Vision des städtebaulichen Entwurfs der Seestadt. Die durchgehende Querbarkeit wird jedoch in mehrfacher Hinsicht kritisch gesehen. Die Frequenz wird den öffentlichen Räumen entzogen, die Privatheit und damit die Nutzbarkeit der Innenhöfe wird – wie die Erfahrung bei den Bauetappen südlich des Sees zeigt – stark eingeschränkt. Generell ist die Abgrenzung zwischen öffentlichen und halbprivaten Räumen zu wenig präzise formuliert, es entstehen an zahlreichen Stellen schlecht nutzbare Freiräume, die teilweise durch eine nicht nachvollziehbare Programmierung („Hofteppiche“) aufgewertet werden sollen. Die zahlreichen überdachten Durchgänge werden aus Gründen des subjektiven Sicherheitsempfindens und der zu erwartenden geringen Aufenthaltsqualität (hohe Windgeschwindigkeit durch die Düsenwirkung) problematisch gesehen.

Grafische Vermittlung

Die grafische Darstellung ist sehr sympathisch und gelungen. Die wesentlichen Entwurfskriterien werden klar und einfach verständlich erläutert, der Einsatz von Farben und die gute Beschriftung erleichtern das Verständnis. Insgesamt weisen die VerfasserInnen eine hohe Kompetenz bei der Vermittlung von Inhalten auf.

6. EMPFEHLUNGEN ZUR WEITEREN BEARBEITUNG UND ABSCHLUSS

Die Jury verständigt sich im Hinblick auf die weiteren Bearbeitungsschritte hin zu einem Gestaltungshandbuch und zu einem städtebaulichen Rahmenplan auf folgende Empfehlungen:

Arkaden

- Die Arkaden im Osten auf den Baufeldern H5, H1, G11 und G10 sind in Abhängigkeit von den Erdgeschoßnutzungen zu überprüfen. Eine Weiterführung der Arkaden im Westen auf den Baufeldern F8, F11 und F10 wird von der Jury in Frage gestellt; eine Beschränkung auf den Ostteil wird empfohlen.
- Die Kolonnadenelemente auf H1, die die Bauteile an der Seepromenade zusammenfassen, finden Zustimmung. In der Ausführung soll jedoch darauf geachtet werden, dass hierdurch kein „monumentales“ Erscheinungsbild erzeugt wird.

Hochpunkte

- Modellierung und Orientierung der Hochpunkte sind mit den Nutzungstypologien abzustimmen.
- Hochpunkte auf den Baufeldern F10 und G10 sollen entsprechend des Masterplans als Solitäre freistehend vom Block modifiziert werden. Die Jury verweist auf die schlüssige Wegführung und den Dialog der freistehenden Hochpunkte, wie dies bereits im Masterplan vorgeschlagen wird.
- Ein Absetzen eines Solitärgebäudes auf Baufeld G10 ermöglicht auch einen plausiblen Abschluss der Arkaden.

Nutzungen in der Sockelzone

- Die EG-Nutzungen sind an die vorliegenden Programmierungskonzepte anzupassen und die Grundrisslösungen entsprechend zu organisieren. Die Jury weist deutlich auf die Notwendigkeit hin, realistische Nutzungsszenarien zur Grundlage zu nehmen.

Prüfauftrag BGF-Verlagerung

Die Jury lässt prüfen, ob die Verlagerung von BGF von Baufeld H1 auf Baufeld H5 hinsichtlich der verbleibenden Baumassen auf H1 angemessen ist. Im südlichen Bereich von H1 scheint eine höhere Bebauungsdichte vertretbar zu sein.

Entlastung der Vorprüfung

Zum Abschluss der Sitzung entlastet Christa Reicher die Vorprüfung und dankt den Mitwirkenden der Vorprüfung für ihre hervorragende Arbeit. Die gute Vorprüfung hat die Beratungen des Preisgerichts gesichert und wesentlich erleichtert.

Heinrich Kugler bedankt sich beim Preisgericht für die ausgezeichnete Unterstützung im Wettbewerbsverfahren und bei allen Anwesenden für die konstruktive Sitzung.

Die Sitzung wird um 17:50 Uhr geschlossen.

7. ÖFFNEN DER VERFASSERBRIEFE

1. Preis **4405**
Studio Vlay Streeruwitz ZT GmbH, Wien
mit
Carla Lo Landschaftsarchitektur, Wien
2. Preis **4403**
M&S Architekten ZT GmbH, Wien
mit
Land in Sicht Landschaftsplanung, Wien
- Rundgang **4401**
STUDIOD3R, Graz
- 4402**
Arenas Basabe Palacios S.L., Madrid
- 4404**
Superwien Urbanism ZT OG, Wien
- 4406**
BEHF Ebner Hasenauer Ferenczy ZT GmbH, Wien
mit
Obrat d.o.o., Ljubljana

Für die Richtigkeit des Protokolls:



Prof. Christa Reicher, Vorsitzende des Preisgerichts

Wien, 20. November 2018